

# Punktgewinn für die schnellsten Pneuwechsler

**LÄNGGASSE** Nur einer von zehn Jugendlichen fährt mit dem Velo ins Neufeld-Gymnasium. Die Lehrer möchten aber gerne, dass mehr von ihnen das Velofahren «cool» statt mühsam finden. Sie lassen die Klassen deshalb zum Wettwettbewerb «Défi Vélo» antreten.

«Das ist nicht so mein Ding», sagt die Fachmittelschülerin Alana übers Velofahren. Ihr Velo hat sie das letzte Mal vor sechs Jahren gebraucht. Kürzlich hat sie es wieder einmal hervorgeholt. Denn ihre Klasse ist im Neufeld-Gymnasium zum Velowettkampf «Défi Vélo» angetreten. Zu bewähren hatten sich die Jugendlichen unter anderem beim Pneuwechseln und beim Veloschneckenrennen.

Alana findet zwar, dass sie mit Velofahren «nicht so klar kommt» und es deshalb «recht mühsam» sei. Doch sie schafft es im Rekordtempo von kaum mehr als drei Minuten, einen Velopneu korrekt über den Schlauch auf die Felge zu ziehen und aufzupumpen. Auch ihre Kollegin Leonie sammelte beim Velofahren Punkte fürs Team. Wie Alana gehört sie zu den 90 Prozent der Jugendlichen, die nicht mit dem Velo ins Neufeld-Gymnasium fahren. Sie würde aber gerne, wenn es nicht so weit wäre von ihrem Wohnort Heimiswil. Früher, als sie noch in Burgdorf zur Schule gegangen sei, habe sie gerne das Velo genommen.

## Vorbildlicher Rektor

Gern mit dem Velo zur Schule fahren: Genau dazu möchte die Schulleitung des Neufeld-Gymnasiums die rund 1400 Schülerinnen und Schüler animieren. Marius Gränicher, Rektor der Abteilung Fachmittelschule am Neufeld-Gymnasium, fährt nicht nur selber mit gutem Beispiel voran und legt seinen 40-minütigen Weg zur Arbeit mit dem Velo zurück. Das Neufeld-Gymnasium bietet den velofahrenden Schülern auch Annehmlichkeiten wie eine Velopumpe im Velokeller und Duschmöglichkeit in der Turnhalle. Der «Défi Vélo», den Pro Velo Bern organisiert hat, soll eine zusätzliche Motivation für die Jugendlichen sein, mehr aufs



**Achtung, fertig, los:** Beim Anlass von Pro Velo lernten die Jugendlichen unter anderem, wie man einen Reifen auf eine Felge zieht.

Beat Mathys

**«Zumindest ist nun jede Schülerin und jeder Schüler für den «Défi» einmal mit dem Velo zur Schule gekommen. Vielleicht hat die eine oder der andere gemerkt, dass das noch gäbig ist.»**

Marius Gränicher, Rektor

Velo zu steigen. Bei Carlo, auch er Fachmittelschüler, sind solche Bemühungen unnötig. Er fährt im Sommer und im Winter täglich vom Breitenrain ins Neufeld. Das Velofahren sei seine Leidenschaft und sei ausserdem billiger, praktischer und schneller. Beim «Défi Vélo» blieb er um Längen hinter seinen Gegnerinnen und Gegnern zurück. Beim Veloschneckenrennen gewinnt derjenige, der die Ziellinie möglichst lang nicht erreicht.

## Ziel: Weniger volle Busse

Ein leidenschaftlicher Velofahrer ist auch Benno Frauchiger. Nach 25 000 Kilometern und 16 Monaten erreichte er auf seiner Velo-reise von Basel über die Türkei, Indien und Indonesien sein Ziel in Australien. Auch er versuchte am «Défi Vélo» im Dienst von Pro Velo Bern mehr Jugendliche zum Velofahren zu bringen, und zwar mit den Schilderungen seiner Erlebnisse.

Zwei Gründe gibt es, warum die Neufeld-Schulleitung fünf Fran-

ken pro Schüler zahlt, damit Pro Velo mit dem halbtägigen «Défi Vélo» die Schülerinnen und Schüler zum Velofahren animiert. Einerseits, weil für die Jugendlichen mehr Bewegung gesund wäre. Andererseits erhoffen sie sich, dass der 12er-Bus und das Postauto morgens weniger voll wären, wenn mehr Schüler aufs Velo umsteigen würden.

## Richtig durch den Kreisel

Vorbereitet aufs Umsteigen wären die Jugendlichen: Im Rahmen des «Défi Vélo» lernten sie

von den Instruktoressen von Pro Velo, wie sie beispielsweise sicher durch den Länggass-Kreisel kurven und an Kreuzungen links abbiegen.

Wie erfolgreich die Aktion unter dem Strich war, kann Rektor Marius Gränicher noch nicht abschätzen. «Zumindest ist nun jede Schülerin und jeder Schüler für den «Défi» einmal mit dem Velo zur Schule gekommen. Vielleicht hat die eine oder der andere gemerkt, dass das noch gäbig ist.»

Esther Diener-Morscher

## AM FINAL IN ZÜRICH

Das Neufeld-Gymnasium wird am 21. Juni am ersten Deutschschweizer Final des «Défi Vélo» in Zürich teilnehmen. Die dazu nötige Punktzahl haben die Jugendlichen locker erreicht. Sie werden sich nun in einem Veloorientierungslauf gegen Klassen aus Basel, Zürich und St. Gallen bewähren.

Den «Défi Vélo» gibt es bereits seit sechs Jahren, aber nur in der Romandie. Pro Velo Bern bietet den Wettbewerb dieses Jahr erstmals an Berner Mittelschulen an. Mitgemacht haben bisher die Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule BFF Bern sowie die Gymnasien Hofwil und Lerbarmatt. am

## 40 000 Kubikmeter Kies müssen weg

**STADT BERN** Als Massnahme für den Hochwasserschutz muss im Schwellenmätteli wieder gebaggert werden. Der Kanton will etwa 40 000 Kubikmeter Geröll entfernen.

40 000 Kubikmeter Geschiebe. Das entspricht etwa einem Würfel mit 34 Meter langen Kanten. Also ziemlich viel. Diese Menge an Geröll, Sand, Steinen, Kies und Ähnlichem will die Bau-, Verkehrs-, und Energiedirektion des Kantons Bern noch in diesem Jahr dem Schwellenmätteli entnehmen, «um den Hochwasserschutz in den umliegenden Gebieten sicherzustellen», wie es in der Ausschreibung des Auftrags auf Simap heisst.

Drohen also in der Matte und im Altenbergquartier Überschwemmungen? Nein, sagt Silvia Hunkeler, Projektleiterin Wasserbau im Kanton Bern. Das Hochwasserrisiko sei wegen des Geschiebes nicht gestiegen. Die

Arbeiten würden nämlich frühzeitig ausgeführt, um genau ein solches Risiko zu minimieren. «Wir führen im Schwellenmätteli jedes Jahr Kontrollen durch, um festzustellen, wie viel Geschiebe hineingeschwemmt wurde.» Sobald der festgelegte Schwellenwert überschritten ist, muss gebaggert werden.

## Hohe Abflüsse

Die Arbeiten dauern insgesamt etwa zwei bis drei Monate und werden im Winter durchgeführt. Zuletzt wurde das Schwellenmätteli im vorletzten Winter «ausgebaggert», davor musste man in dieser Angelegenheit vier Jahre nichts machen, wie Hunkeler sagt. «Wir hatten in den letzten Jahren in der Aare lang andauernde hohe Abflussmengen.» Ab einer Abflussmenge von 300 Kubikmetern pro Sekunde werde Kies aus der Sohle der Aare gelöst und danach von der Strömung mitgetragen. rah

## Die letzte Fahrt

**SCHWARZENBURG** Am Samstag fährt die Modelleisenbahn zum letzten Mal. Wegen der Sanierung der Bernaville-Gebäude und ihres Alters wird sie abgerissen.

Morgen heisst es zum letzten Mal freie Fahrt für die Züge auf der Modelleisenbahnanlage auf der Terrasse der Stiftung Bernaville. Seit 1984 betreibt der Verein Dampflok 51 Schwarzenburg die Anlage. Jeden Frühling und Sommer investieren die Vereinsmitglieder Hunderte Stunden in den Betrieb und den Unterhalt. Die Gartenbahnanlage war bei den Bernaville-Bewohnern sehr beliebt. Im Sommerhalbjahr durften sie die Züge selber fahren. Sie war ebenfalls eine grosse Attraktion bei den Besuchern der jährlichen Bernaville-Feste.

Die Anlage wurde zwischen 1984 und 1989 nach dem Vorbild der Rhätischen Bahn und der Matterhorn-Gotthard-Bahn gebaut. Neben originalgetreuen



**Die Modellanlage** ist bei Gross und Klein beliebt.

zvq

Fahrzeugen kamen auch solche der Marke Eigenbau der Mitglieder zum Einsatz.

Nun hat die Anlage das Ende ihrer Lebensdauer erreicht. Zudem stehen in der Stiftung Bernaville grössere Umbau- und Sanierungsarbeiten an. Deshalb der Verein im letzten Monat ent-

schieden, die Modelleisenbahn abzubauen. Ein letztes Mal lädt der Verein nun alle Interessierten zu einem Fahrtag ein. pd/hus

**Letzter Fahrtag** morgen Samstag von 10 bis 16 Uhr auf der Terrasse der Stiftung Bernaville in Schwarzenburg.

## Länger draussen sitzen

**INNENSTADT** Regierungsratspräsident Christoph Lerch hat die mediterranen Nächte bewilligt. Die Versuchsphase verlief positiv.

Die Temperaturen erreichen in diesen Tagen sommerliche Werte. Man hat Lust, lange draussen sitzen zu bleiben. Da kommt der Entscheid von Regierungsratspräsident Christoph Lerch gerade zur richtigen Zeit: Er bewilligt die mediterranen Nächte in Bern. In der Aarberggasse dürfen die Lokale ihre Bestuhlung damit bis um zwei Uhr nachts draussen lassen. Die längeren Öffnungszeiten in einem begrenzten Perimeter sind Teil des Konzepts Nacht-leben Bern.

Die Versuchsphase in der Aarberggasse mit sechs Betrieben verlief positiv. Die Fachstelle Lärmakustik/Lasertechnik begleitete die Pilotphase, Stadt und Regierungsratspräsident werteten deren Ergebnisse aus. Die Gäste und die Gastronomiebetriebe haben die längeren Öffnungszeiten sehr geschätzt, heisst es in der Mitteilung des Regierungsratspräsidenten. «Es ergaben sich gegenüber dem Vorjahr keine vermehrten Störungen, insbesondere resultierte kein zusätzlicher Lärm in der Aarberggasse.» Deshalb werde die Möglichkeit der längeren Aussenbestuhlung fix in den Betriebsbewilligungen jener Betriebe verankert, die am Versuch teilgenommen haben. pd/hus

## Finanzen sind im Lot

**MURI** Der Grosse Gemeinderat hat die Rechnung 2016 genehmigt. Statt des erwarteten Defizits resultierte ein Gewinn.

Da gab es schlicht nichts zu meckern: Mit 36 zu 0 Ja-Stimmen genehmigte der Grosse Gemeinderat Muri die Jahresrechnung 2016. Die Einstimmigkeit kam nicht von ungefähr. Denn: Die Gemeinde hat 2016 besser gewirtschaftet als erwartet. Bei einem Umsatz von 68 Millionen Franken weist die Jahresrechnung einen Ertragsüberschuss von 134 000 Franken auf. Budgetiert gewesen war ein Minus von 290 000 Franken. Die Rechnung ist somit um 424 000 Franken besser ausgefallen.

Zwar war der Personalaufwand um 1,83 Millionen Franken höher als budgetiert. Dies, weil die Rechnung erstmals nach dem harmonisierten Rechnungslegungsmodell 2 abgelegt wurde und dadurch Rückstellungen für die Sanierung der Pensionskasse und für Ferien- und Überzeitgut haben gebildet wurden. Dafür lag der Steuerertrag 1,71 Millionen Franken über dem Budget. Zudem waren die Abschreibungen tiefer als geplant.

Das unverhoffte Plus in der Rechnung stiess beim Parlament auf viel Lob für die Arbeit des Gemeinderats. «Das Ergebnis zeigt, wie sorgsam mit den Finanzen umgegangen wurde», sagte Peter Kneubühler (FDP). Blumen gab es auch von der SP. «Die Finanzabteilung hat einen guten Job gemacht», lobte Rudolf Waber. Nach den Huldigungen bromste Waber die allgemeine Euphorie aber sogleich wieder und warnte davor, das gute Ergebnis überzubewerten. «Die Mehrerträge waren zwar positiv, aber auch eher zufällig.» Christoph Albrecht